system und seine Akteure? Welche Möglichkeiten für ein selbstbestimmtes Leben gibt es für sie noch? Über ihre Nöte und wenigen Freuden spricht sie in aller Offenheit.

Das Buch geht auf Gespräche zurück, die Sonja Balmer mit dem Neurologen Gerhard Jenzer führte. Er hat aufgezeichnet, was sie ihm berichtete. Diesen Innenansichten ist eine ausführlichen Einleitung vorangestellt, in der Gerhard Jenzer zusätzliche Informationen zu Krankheit und Therapie liefert und vor dem Hintergrund seiner reichen Erfahrung als Arzt eigene Gedanken zur Thematik entwickelt. Das so entstandene eindrückliche Zeugnis zeigt, was es heißt, der modernen Medizin das Überleben zu verdanken und gleichzeitig im System von Pflegemaßnahmen und Apparaten gefangen zu sein.

Uschi Kürbihs
Leben im Sekundentakt
Die Unerträglichkeit des Seins oder die Erträglichkeit des Nichtseins – Mein Leben mit der PLS
Schulz-Kirchner Verlag Idstein 2008
76 S. kartoniert
ISBN 978-3-8248-0296-8
EUR 15,-



„Es lohnt sich, die Schmerzen, solange man kann, zu ertragen, um zu leben und das Leben noch zu erleben. Jede Woche bewusst wahrzunehmen, jeden Tag die Familie erleben zu dürfen, jede Stunde mit Freunden zu genießen, jede Minute mit offenen Armen zu empfangen, jede Sekunde des Lebens nicht zu vergeuden." Uschi Kürbihs

Uschi Kürbihs, eine 56-jährige Architektin, Ehefrau und Mutter von drei Kindern, schreibt über ihre seltene Krankheit PLS (Primäre Lateralsklerose). Sie berichtet von ihren Erfahrungen, gibt wertvolle Ratschläge von der Hilfsmittelbeschaffung bis zur Patientenverfügung und beschreibt die Bewältigung und Akzeptanz ihrer Krankheit in einer sehr offenen und privaten Schilderung. Ihre positive Lebenseinstellung spiegelt sich auch in humorvollen Anekdoten wider, trotz der Diagnose einer tödlich verlaufenden und unheilbaren Krankheit, die im Juni 2006 gestellt wurde.

Dieses Buch soll auch ein Leitfaden und eine emotionale Stütze sein für alle, die mit einer seltenen und tödlich verlaufenden Krankheit wie PLS (Primäre Lateralsklerose) oder ALS (Amyotrophe Lateralsklerose) leben oder sich auseinander setzen müssen – als Betroffene, Angehörige oder als pflegende oder betreuende Personen. Das Vorwort hat ihr behandelnder Neurologe Herr Dr. Bertold Schrank geschrieben, der an der Deutschen Klinik für Diagnostik DKD Wiesbaden tätig ist und dort auch seit vielen Jahren einen ALS-Gesprächskreis anbietet. Er schreibt: „Das Buch spricht alle Probleme ganz offen an, die diese Erkrankung mit sich bringt. Das Besondere an diesem Buch ist, dass es trotzdem allen anderen Betroffenen Mut macht. Mut dazu, sich nicht zurückzuziehen, sondern in Kontakt zu bleiben mit den Nächsten und mit der Welt. Voraussetzungen dafür sind die Akzeptanz zunehmender Behinderung und der Wille, sein Leben weiterführen zu wollen, so gut es irgend geht."

Wolfgang Prosinger
Tanner geht
Sterbehilfe – Ein Mann plant seinen Tod
S. Fischer Verlag
Frankfurt am Main
2008
176 S., Gebunden
ISBN 978-3-10-059030-5
EUR 16,90



Svenja Flaßpöhler
Mein Wille geschehe
Sterben in Zeiten der Freitodhilfe
wolf jobst siedler jr. verlag Berlin 2007
158 S., gebunden
ISBN-10
3937989277
ISBN-13
9783937989273
EUR 18,-



Beide Autoren der o.g. Bücher bemühen sich um einen journalistisch distanzierten und auch ausgewogenen Blick. Kapitel zur Fallgeschichte und Informationskapitel wechseln sich ab. So bringt Flaßpöhler eine kleine Theoriegeschichte des Suizidproblems, lässt philosophische Argumente pro und kontra Sterbehilfe zu Wort kommen und stellt eine eigene These zur „dialektischen Spannung" der modernen Selbstbestimmung auf: Menschen realisieren heute Autonomie und sehen nicht, dass Unabhängigkeit auch Einsamkeit ist. Prosinger geht auf die Sterbehilfedebatte kursorischer ein, belegt die Bedeutung des Problems mit aktuellen Zahlen zum demographischen Wandel und rekonstruiert insbesondere die Auseinandersetzung um die Organisation Dignitas, deren Frontmann Ludwig A. Minelli dann auch die Gelegenheit erhält, sich gegen Vorwürfe zu verwahren. Prosinger hat mit Minelli ein Interview geführt und schildert den Alltag der Beschäftigten in der Dignitas-Zentrale. Er geht aber auch auf die Hospizbewegung als „das Gegenmodell" zu aktiver Sterbehilfe oder Freitodbegleitung ein. Beispielhaft stellt er einen Berliner Palliativarzt vor.

Zwei lesenswerte Bücher zu einem schwierigen Thema also? Ja und nein. Denn in beiden Büchern ist noch etwas anderes im Spiel. Soll man es journalistischen Jagdinstinkt nennen? Faszination? Die Dramatisierung des eigenen Mutes, so nah heranzugehen? Eine Art Todesneugier? Beiden Autoren geht es nicht allein darum, die Vorgehensweise professioneller Freitodhelfer abzuklären. Es geht auch nicht nur um die Unvereinbarkeit von objektiven und subjektiven Perspektiven auf den Tod. Es geht vielmehr um die Gefühle der Beteiligten. Um gefühlte Zeugenschaft. Um den Sterbehilfetod als Sensation.
...
Sterbegeschichten lassen sich ähnlich schlecht verallgemeinern, wie man Liebesgeschichten verallgemeinern kann. Was jedoch auffällt an den drei Geschichten, die Flaßpöhler und Prosinger erzählen, ist das strenge Schema von Recht und Pflicht, in das sich die Perspektiven von Sterbewilligen und Freitodbegleitern fügen: Man habe nicht das Recht, den Sterbewunsch abzulehnen, äußern auf der einen Seite die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von Dignitas. Und auf der anderen Seite legen Sterbewillige zuweilen eine unangenehme Anspruchshaltung an den Tag – ohne Rücksicht auf den Kummer der Umgebung, auf Angehörige und Freunde. Man fordert die Suizidassistenz, als sei sie eine neutrale Verrichtungshilfe für etwas, das man dezidiert und ganz nach eigenem Willen tut. (Aus einer Rezension von Petra Gehring / FAZ)

Thomas Klie/Johann Christoph Student
Sterben in Würde
Auswege aus dem Dilemma Sterbehilfe